

Drei Schiessstände, eine Philosophie

Autor(en): **Aebi, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Schiessstände, eine Philosophie

Die Berner Regierungsrätin, Dora Andres, lebt sie vor



Jedes Jahr im Frühjahr ist das grösste Schützenfest der Welt angesagt, das Feldschiessen. Schönstes Wetter dieses Mal bildete den äusseren Rahmen der diesjährigen Feldschiessfahrt. Zu dieser Fahrt lädt jeweils die Berner Regierungsrätin, Dora Andres, höhere Stabsoffiziere und den Vorstand des Kantonal-schützenverbandes Bern ein. Von höchster Warte wird jeweils auf drei verschiedenen Schiessständen des Kantons Bern den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern gedankt, welche landauf, landab den Schiesssport ermöglichen. In diesem Jahr standen Gondiswil, Wangenried-Wangen und Hasle-Rüegsau, das heisst das Oberaargau und das Emmental, auf dem Programm.

Der Kanton Bern stellte mit 32 555 Schützinnen und Schützen auf 300 Meter und 4684 Pistolenschützen – also rund 20% – das grösste Kontingent in der Schweiz.



In Wangenried werden die Waffen kontrolliert. Regierungsrätin Dora Andres neben dem Kdt F Div 3, Div Ulrich Walder und Br Dieter Weber.



Hptm Anton Aebi, 3065 Bolligen

Damit diese Zahlen gehalten werden können, möchte auch die Regierungsrätin die richtige Werbetrommel rühren.

Am 24. Mai gehen wir auf Promotionstour

Der moderne Car sammelte morgens früh über 40 Personen, um unter der Leitung der Vorsteherin der Kantonalen Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern, Regierungsrätin Dora Andres, auf die diesjährige Feldschiessfahrt zu starten. Das sonnige Wetter versprach auch gute Schiessresultate. Mit von der Partie waren von der militärischen Seite Korpskommandant Jacques Dousse (am Nachmittag besuchte er seine Freiburger Schützen), die Divisionäre Christian Schlapbach, Ulrich Walder und Jean-Jacques Chevalley, die Brigadiere Erich Beck, Peter Alioth und Dieter Weber. Der Kantonalvorstand des Berner Schützenverbandes war vollstän-

dig vertreten sowie zwei eidgenössische Schiessoffiziere und einige Chefbeamte des Amtes für Militär und Bevölkerungsschutz des Kantons Bern. Auf den verschiedenen Schiessplätzen gesellten sich jeweils die Regierungsstatthalter und verschiedene örtliche politische Würdenträger zum Prominententross. Einer besonderen Tradition folgend, benützen stets verschiedene Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Fahrt, selbst eine Waffe in die Hände zu nehmen und so dem jeweiligen örtlichen Verein einige zusätzliche Resultate zu liefern. Dora Andres schoss sowohl mit dem Sturmgewehr 90 wie mit der Pistole. An diesem Tag fehlte ihr die ruhige Hand, möglicherweise spielten noch zwei weitere Auftritte als Sportministerin des Kantons Bern dabei eine Rolle. Dies als sachliche Entschuldigung, auf jeden Fall hat sie das Motto des Schweizer Schiesssportverbandes, «Wir sind dabei», in die Tat umgesetzt.

Gondiswil, der erste Halt

Am östlichen Zipfel des Kantons Bern, in Gondiswil, wurde zum ersten Mal ausgestiegen. Mit einem hübsch hergerichteten Tor und der Überschrift «Herzlich willkommen» wurde die Gästeschar begrüsst. Werner Salzmann, der zuständige Feldchef, wusste zu berichten, dass heute im Oberaargau rund 6000 Schützen das Feldschiessen absolvieren oder rund 50% aller Pflichtschützen. Dank dem Schiess-

sport können in dieser Gegend verschiedene Strukturprobleme in einer Randregion gelöst werden. Freundschaftlich wird mit Reisiswil und Melchnau das Schiesswesen betrieben.

Wangenried, ein Schiessstand mit besonderem Angebot

Im Schiessstand Wangenried wird noch auf dem Feld geschossen, urchiges Feldschiessen auf heute noch 15 Scheiben. Dies ist eine der letzten echten Feldstände im Kanton Bern, wo noch an der frischen Luft geschossen werden kann. Dieser Schiessstand ist jedoch vielen Bürgern ein richtiger Dorn im Auge, wie könnte es auch sein. Wie Beatrice Wagner, Gattin des Präsidenten der Schützengesellschaft Walliswil bei Wangen und mit 57 Punkten selbst Trägerin des Kranzes, sachlich erklärte, hätten selbst Handzettelaktionen in der Umgebung stattgefunden, dies um eine Änderung der heutigen Anlage herbeizuführen. In den letzten 15 Jahren hätten sie übrigens nur einmal Regen gehabt. Mit viel Engagement verfolgt sie noch die Leistungen ihrer 13-jährigen Tochter Adrienne, welche das erste Mal am Feldschiessen teilnimmt. Auf dem Schiessplatz Wangenried schießen heute rund 200 Schützinnen und Schützen aus sechs Gesellschaften das Feldschiessen. Hier wird noch Familientradition gepflegt. Am Sonntagnachmittag findet jeweils die Rangverkün-

digung mit allen sechs teilnehmenden Gesellschaften statt. Ein Fest, das von der örtlichen Musik umrahmt wird. Dora Andres dankte den Anwesenden in einer kurzen Ansprache für den Empfang und konnte mitteilen, dass in diesem Jahr in der ganzen Schweiz auf rund 800 Schiessständen über 20 000 Helferinnen und Helfer im Einsatz wären. Im Kanton Bern wären 115 Schiessplätze in Betrieb.

Letzte Station der Fahrt war der Pistolenstand Rüegsauschachen bei Hasle-Rüegsau

Beim Schiessstand Rüegsauschachen bei Hasle-Rüegsau wurde die Gästeschar vom Präsidenten des Emmentalischen Schützenverbandes, Fritz Krähenbühl, begrüsst. Der Vertreter des Gemeinderates von Rüegsau strich die Bedeutung und den Stellenwert der Schiessanlagen in ihrem Bereich heraus. Alleine 400 000 Franken seien für die beiden 300-m-Anlagen investiert worden. Nun habe man korrekt sanierte Anlagen zur Verfügung. Zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Promifahrt sorgten anschliessend noch in zwei Stichen im 25-m-Pistolenstand mit ihrem Auftritt für ein ausserordentliches Gedränge.

Regierungsrätin Dora Andres mit der Feldschiessfahrt 2003 zufrieden

In einer kurzen Zusammenfassung gab Andres ihrer Freude über die geglückte Feldschiessfahrt 2003 Ausdruck. Sie hofft im nächsten Jahr, oder im ersten Jahr Armee XXI, wieder auf eine grosse oder noch grössere Beteiligung am Feldschiessen im Kanton Bern. Da das Eidgenössische Feldschiessen – wie das Absolvieren des obligatorischen Bundesprogramms – auch in der Armee XXI vorgesehen ist, stehe einer Fahrt im Jahre 2004 eigentlich nichts im Wege. ■

**Inserateschluss
für die
Ausgabe
September 2003:**

14. August 2003

Kleine Uniformkunde



Basler Artillerietrompeter um 1854

Basler Artilleristen standen in besonderem Rufe, seit sie eine kleine Revolution vom Zaun brachen. Während alle Basler Truppen 1844 einen leichten Tschako fassten, musste die Artillerie das alte schwere Modell behalten. Der Artillerist und Zeitungsredaktor Karl Brenner machte seinen Ärger darüber derart publik, dass ihn die Obrigkeit kurzerhand als Aufwiegler einkerkerterte. Am 4. August 1845 roteten sich jedoch die Basler Kanoniere bei einer Übung in der Klingentalkaserne zusammen und zogen zum Lohnhofgefängnis. Dort befreiten sie den Waffenbruder eigenmächtig aus der Zelle und trugen ihn stolz durch die Stadt. Blut floss nicht bei diesem «Käppisturm», doch konservative Basler Gemüter waren zutiefst erschüttert. Dennoch, als 1847 die Batterie 7 auf eigenes heftiges Drängen hin als einziges Basler Militär mit den eidgenössischen Truppen in den Sonderbundskrieg zog, trugen auch die Kanoniere den neuen leichten Tschako. Das Faschinenmesser, das Karl Brenner in diesem Feldzug trug, hütet heute übrigens der Artillerie-Verein Basel-Stadt.

Unser Bild zeigt einen Trompeter der Basler Batterie 7 um 1854. Sein Tschako entspricht dem neuen leichten Modell von 1844, von dem oben die Rede war. Der Helm wurde mit einigen Abänderungen der eidgenössischen Ordonnanz 1852 angepasst und trägt nun einen roten Pferdehaarbusch, der den Artillerietrompeter auszeichnet. Darunter prangt die Kokarde in den Standesfarben. Diese Kokarde wird durch eine Metallgans fixiert, die eine kleine platzende Granate ziert. Darunter erkennt man die messingfarbenen gekreuzten Kanonenroh-

re der Artillerie. Ganz unten, hier vom Schirm verdeckt, steht die Nummer der Basler Batterie 7.

Der rote Kragen des dunkelblauen Uniformfracks weist eine orangefarbene Borte aus Kamelhaar auf, welche ebenfalls den Trompetern der Kavallerie vorbehalten ist. Der Frack hat rote Vorstösse und ist mit messingfarbenen Knöpfen versehen, welche die Insignien der Artillerie tragen. Die als Schulterschutz getragenen gefransten Epauletten sind in der Waffenfarbe Rot gehalten. Am linken Arm wird die eidgenössische Armbinde getragen.

Über seine linke Schulter trägt der Trompeter die so genannte Giberne, die Munitionstasche für Pistolenräger. Die Tasche aus schwarzem Leder hing auf dem Rücken, um den Mann nicht beim Reiten zu behindern. An ihr war der Ladestock befestigt, mit einem Lederrücken gegen das Verlorengehen gesichert. Hier ist von der Tasche nur ihr Tragriemen aus weissem Büffelleder sichtbar, der vorne mit einer halbrunden Zündhütchentasche versehen ist. Dekorativ befestigt ist die Räumnadel zum Freistossen eines verschmutzten Pistons. Sie ruht in einer Messinghülse und ist mit einem Kettchen an einer Zierplatte am Riemen befestigt. Ebenfalls aus weissem Büffelleder ist der Gurt mit der messingfarbenen Schliesse. Auf ihr tragen die Artilleristen wiederum die gekreuzten Kanonenrohre. Als Seitenwaffe trägt unser Trompeter hier den Säbel der Ordonnanz 1852 für Berittene. Die Trompete ist mit einer roten Kordel versehen, mit der das Instrument umgehängt getragen werden kann.

Roger Rebmann, Basel